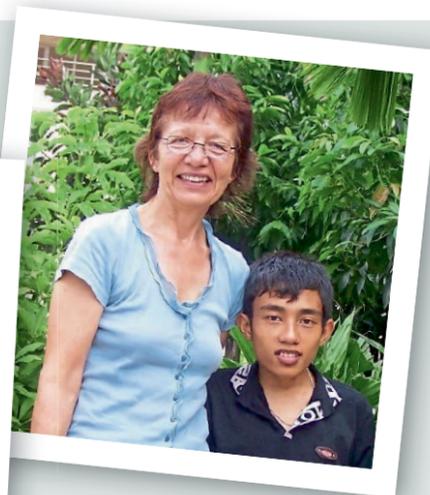




SERIE



„Der Krieg ist nicht zu Ende, wenn die Waffen schweigen“

Menschen unter uns: Rosemarie Höhn-Mizo hat in Vietnam das Dorf der Freundschaft mitaufgebaut

Wenn einen etwas wirklich betreffen macht und man es ändern will, dann kann man auch etwas bewegen. Dann ist es gut, an einer Stelle einfach irgendwo anzufangen“, sagt Rosemarie Höhn-Mizo und ist dafür selbst das beste Beispiel. Die 62-Jährige, die schon seit 28 Jahren in Bönningheim-Hofen lebt, ist Sonderschullehrerin an einer Schule für geistig Behinderte in Laufen, aber auch Vorsitzende des Vereins „Dorf der Freundschaft e.V.“, einer Versöhnungsinitiative ihres inzwischen verstorbenen Mannes George Mizo.

Ihn hat sie einst auf einem Friedensmarsch im Wendland kennengelernt. Er war US-Soldat im Vietnamkrieg, wo er auch mit dem hochgiftigen Entlaubungsmittel Agent Orange in Kontakt kam. Nach seiner Rückkehr aus Asien entschied er sich, den Rest seines Lebens dafür einzusetzen, Menschen zu helfen, die unter Kriegen und deren Folgen leiden. Seine Idee, für die Menschen in Vietnam ein Dorf der Freundschaft zu bauen, fand Unterstützer in vielen Ländern und so arbeitet eine internationale Gruppe – darunter viele Veteranen und ehemalige Feinde Vietnams – zusammen, um dieses Dorf zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Seit dem Tod von George Mizo 2002 führt Rosemarie Höhn-Mizo

mit dem Verein „Dorf der Freundschaft e.V.“ seine Arbeit fort.

VIVIT: Der Vietnamkrieg ist längst vorüber. Doch bis heute leiden viele Menschen dort an ihren Verletzungen sowie an den Spätfolgen des Einsatzes biochemischer Substanzen. Was bedeutet das für die Menschen dort?

ROSEMARIE HÖHN-MIZO: Der Krieg ist nicht zu Ende, wenn die Waffen schweigen. Laut VAVA, dem vietnamesischen Verband der Agent Orange Opfer, leiden rund drei Millionen Menschen in Vietnam an Spätfolgen des Krieges, davon sind rund 200.000 Kinder, die Missbildungen durch Gendefekte ihrer Eltern und Großeltern haben. Oft ist es so, dass Großväter schwere Kriegsverletzungen haben und gleichzeitig auch noch kranke Kinder und Enkel. Für die Familien – besonders auf dem Land – ist das eine riesige Belastung und die staatliche Unterstützung ist gering.

Wie oft sind Sie selbst vor Ort und wie sieht Ihre Arbeit im Dorf der Freundschaft aus?

Ich bin alle zwei Jahre dort, um gemeinsam mit den Vertretern der internationalen Unterstützerguppe und unseren vietnamesischen Partnern die Planung für die zwei folgenden Jahre zu erarbeiten. Dazu gehört ein Besuch aller Be-

Fotos: Privat

reiche des Dorfs sowie ein von unseren Partnern erstellter Finanz- und Tätigkeitsbericht. In den Zeiten dazwischen erfolgt der Austausch per E-Mail mit regelmäßigen Berichten der Dorfleitung.

Was leistet der Verein „Dorf der Freundschaft“ hier in Bönningheim?

Wir versuchen, die Situation der Menschen in Vietnam und die Spätfolgen des Krieges bekanntzumachen, organisieren Benefizveranstaltungen und sammeln Spenden. Wir geben zweimal im Jahr einen Rundbrief über die Aktivitäten im Dorf der Freundschaft heraus und vermitteln dessen Arbeit als ein wichtiges Zeichen der Versöhnung und der internationalen Zusammenarbeit.

Was bedeutet Ihnen dieses Engagement?

Es bedeutet mir persönlich etwas, beizutragen zu dem Bewusstsein, dass wir alle gemeinsam Bewohner dieses Planeten sind und uns umeinander kümmern können, auch wenn der eine oder die andere viele Kilometer weit weg ist. George Mizo sagte oft am Ende von Veranstaltungen, dass das Wichtigste für ihn sei, dass jeder merke, er kann etwas verändern: „You can make a difference.“ Wir haben viel verändert seit 1988 in Vietnam im Dorf der Freundschaft – und dies beweist für mich auch, dass es möglich ist – auch für frühere Feinde, auch für Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Kulturen kommen.

Wie vereinbaren Sie dieses Engagement mit Ihrer Arbeit als Sonderschullehrerin?

Ich arbeite als Sonderschullehrerin in Teilzeit, so bleibt mehr Zeit für dieses ehrenamtliche Engagement. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung hier in Deutschland hat es manchmal auch leichter gemacht, in Vietnam Dinge anzustoßen, wie zum Beispiel Hilfsmittelversorgung, Frühberatung und vieles mehr. Aber natürlich ist es auch umgekehrt: Von vielen Erfahrungen in Vietnam können wir in Deutschland lernen. Und ich bin ja nicht allein: Das Vorstandsteam und die Unterstützer unserer Aktionen für das Dorf der Freundschaft sind entlastend, ermutigend und arbeitsteilend.

Bleibt da überhaupt noch Zeit für weitere Interessen und Familie?

Nein, viel Zeit für viele Interessen bleibt wirklich nicht. Aber der Chor „Einfach singen“, in dem sich Geflüchtete, Menschen, die im Altersheim leben, Schüler und verschiedene Altersgruppen zum Singen in vielen Sprachen treffen, und

das erleben, was sie verbindet – das ist für mich Kraftquelle und ein Stück Zukunftsvision der Welt, die ich mir wünsche.

Was sind Ihre Pläne und Ihr größter Wunsch für die absehbare Zukunft?

Wenn Plan und Wünsche zusammengingen, dann wäre dies, dass unsere vietnamesischen Partner ihre Arbeit noch etwas ausdehnen könnten, zum Beispiel indem sie Familien mit behinderten Kriegsoffizieren ambulante Hilfen wie zum Beispiel eine Physiotherapie anbieten könnten. Zudem gehe ich in diesem Jahr in den Ruhestand. Da möchte ich gern meine Arbeit für das Dorf weiterführen, hoffe aber, dass dann auch mehr Zeit ist für singen, lesen, wandern und um mit Menschen gemeinsam gute Dinge zu tun – denn das ist für mich Lebensqualität.

(Fragen von anc)

Das Dorf der Freundschaft

Das Dorf der Freundschaft bei Hanoi ist ein internationales Versöhnungsprojekt. Der ehemalige US-Soldat und Vietnam-Veteran George Mizo hat es 1992 ins Leben gerufen. In der Struktur der vietnamesischen Großfamilie werden dort körperlich und geistig behinderte Kinder und ältere Menschen, die unter den Spätfolgen des Vietnamkrieges leiden, medizinisch und therapeutisch betreut. Mit dort hauptamtlich arbeitenden Vietnamesen unterschiedlichster Professionen bietet das Dorf sonderpädagogische Schulbildung, Berufsausbildung sowie physiotherapeutische und medizinische Versorgung. Es bietet derzeit 150 bis 160 Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, Waisen und älteren Menschen ein zeitweiliges Zuhause und verfügt neben den Wohnhäusern über ein Schul- und Rehabilitationsgebäude, ein Haus mit Bücherei und Versammlungsraum, zwei Wohnhäuser für schwerbehinderte Kinder, ein Verwaltungsgebäude und eine Klinik. Heute wird das Dorf von Vietnams Veteranenverband und einem internationalen Netzwerk mit Unterstützerguppen in Deutschland, Frankreich, Japan, den USA und Kanada getragen, dem George Mizos Witwe Rosemarie Höhn-Mizo vorsteht.

INFO: www.dorfelderfreundschaft.de

NEUE SERIE

Die Region zwischen Stuttgart und Heilbronn ist beliebt und hochattraktiv. Das liegt nicht nur an der Wirtschaftskraft, sondern vor allem an der Vielfalt und Kreativität der Menschen, die dort leben. Vivit stellt in dieser Serie einige von ihnen vor.